

INFO- BLATT

WELTERNÄHRUNG



ERNÄHRUNGS- SOVERÄNITÄT

Warum ist Selbstbestimmung in der Ernährung wichtiger denn je – und wie bietet Ernährungssouveränität eine Lösung für globale Ungleichheiten? Erfahren Sie wie Ernährungssouveränität Kleinproduzent*innen stärkt, lokale Märkte belebt und eine nachhaltige, gerechte Landwirtschaft fördert.

1. Was ist Ernährungssouveränität?

Ernährungssouveränität bedeutet, dass Menschen selbst bestimmen können, wie und wo ihre Lebensmittel produziert werden. Es ist ein Konzept zur Verwirklichung des Rechts auf angemessene Nahrung. In den 1990er Jahren wurde der Begriff von der internationalen Bauernorganisation La Via Campesina eingeführt und stellte erstmals die Kleinproduzent*innen (einschließlich Bäuer*innen, Fischer*innen und Viehzüchter*innen) in den Mittelpunkt. Ernährungssouveränität fördert regionale Produktion, stärkt lokale Wirtschaftskreisläufe und setzt sich gegen die Ungerechtigkeiten des globalisierten Agrarsystems ein. Eng mit der Agrarökologie verbunden, stellt sie nachhaltige Landwirtschaft und soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt. Sie fordert Zugang zu Land, Wasser und Saatgut für Kleinbäuer*innen sowie faire Handelsbedingungen weltweit.

2. Warum ist Ernährungssouveränität wichtig?

Die bisherigen Ansätze zur Bekämpfung von Hunger und Förderung nachhaltiger Landwirtschaft haben keinen durchgreifenden Erfolg gezeigt. Noch immer leiden hunderte Millionen Menschen an Hunger. Dies macht deutlich, dass tiefgreifende strukturelle Veränderungen notwendig sind, um die Ursachen von Hunger zu beseitigen und Ernährungssysteme gerechter und nachhaltiger zu gestalten. Ernährungssouveränität rückt dabei die Perspektive der Betroffenen in den Fokus und bietet eine Lösung, die Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und lokale Selbstbestimmung vereint. Kleinbäuerinnen sichern rund 80 % der Lebensmittelversorgung in Regionen südlich der Sahara und in Südostasien. Dies unterstreicht die zentrale Bedeutung, die Kleinbäuer*innen und Ernährungssouveränität in der Gestaltung zukunftsfähiger Ernährungssysteme einnehmen.

Gleichzeitig gewinnen Agrarkonzerne durch ihre zunehmende Machtkonzentration immer mehr Kontrolle über das globale Ernährungssystem. Sie haben maßgeblichen Einfluss darauf, was angebaut wird und welche Nahrungsmittel auf den Markt gelangen. Viele Länder sind abhängig von externen Betriebsmitteln wie Düngemittel, Pestizide und Saatgut, die von wenigen Konzernen bereitgestellt werden. Externe Schocks wie die Verknappung von Getreide und Düngemitteln infolge des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine haben gezeigt, wie verletzlich dieses System ist – insbesondere für Ernährungssicherheit in Ländern des Globalen Südens.

Dem stellt Ernährungssouveränität das Prinzip der Selbstbestimmung entgegen. Sie fordert die Rückgewinnung der Kontrolle über Ressourcen und das Recht der Staaten, ihre Agrarpolitik unabhängig von dem Einfluss globaler Konzerne zu gestalten. Ernährungssouveränität fördert damit eine dezentrale und gerechtere Nahrungsmittelverteilung und verringert die Abhängigkeit von globalen Märkten und Agrarkonzernen.

3. Was ist der Unterschied zwischen Ernährungssouveränität und Ernährungssicherheit?

Der Begriff „Ernährungssicherheit“ wurde in den 70er Jahren von der FAO entwickelt, um die Herausforderungen globaler Ernährung zu adressieren und internationale Maßnahmen zu koordinieren. „Ernährungssicherheit“ beschreibt den Zustand, in dem alle Menschen jederzeit Zugang zu sicherer und gesunder Nahrung haben, die ihre Bedürfnisse erfüllt und ein gesundes Leben ermöglicht. Doch bleibt unklar, wie dieses Ziel praktisch erreicht



werden soll. Das Konzept der „Ernährungssouveränität“ dagegen ist bäuerlich geprägt. „Ernährungssouveränität“ geht weiter, indem es das Recht auf selbstbestimmte Nahrungsproduktion einbezieht und den Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Land, Saatgut und Wasser betont. Es basiert auf der Idee, dass jedes Land das Recht hat, seine eigene Landwirtschafts- und Ernährungspolitik zu gestalten und die Kontrolle über die Nahrungsmittelproduktion zu übernehmen.

4. Was passiert mit den globalen Handelsbeziehungen im Rahmen der Ernährungssouveränität?

Im Rahmen der Ernährungssouveränität würden sich die globalen Handelsbeziehungen verändern, indem der Fokus stärker auf lokale und regionale Märkte gelegt wird. Das würde die Abhängigkeit von internationalen Lieferketten verringern und den Ländern helfen, sich gegen Handelskrisen und geopolitische Konflikte abzusichern. Auch die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Länder würde gestärkt, da sie mehr Kontrolle über ihre eigene Landwirtschaft und Ernährungspolitik erhalten. Insgesamt könnte Ernährungssouveränität zu einer gerechteren und widerstandsfähigeren globalen Wirtschaft führen.

5. Wie hängen Ernährungssouveränität und Agrarökologie zusammen?

Ernährungssouveränität und Agrarökologie ergänzen sich, um gerechte, nachhaltige und resiliente Ernährungssysteme zu fördern. Agrarökologie ist dabei ein transformativer Ansatz, der ökologische, soziale und kulturelle Dimensionen miteinander verbindet. Dabei strebt sie den Schutz der Biodiversität, die Integration von Kreislaufwirtschaft und die Stärkung lokaler Gemeinschaften an. Ernährungssouveränität liefert den politischen und sozialen Rahmen, um die Kontrolle über die Ernährungssysteme in die Hände der Menschen vor Ort zu legen und soziale Gerechtigkeit zu fördern.

Durch die kritische Auseinandersetzung mit der Machtkonzentration von Agrarkonzernen stärkt Ernährungssouveränität lokale Gemeinschaften und setzt sich für den Zugang zu Ressourcen und fairen Märkten ein. Agrarökologie bietet in diesem Kontext nicht nur praktische Ansätze wie resiliente Anbaumethoden, sondern treibt eine grundlegende Veränderung der Ernährungssysteme voran, die Umwelt, soziale Strukturen und die Existenzgrundlage kleiner Produzent*innen gleichermaßen schützt. Gemeinsam bieten beide Ansätze Lösungen, um Abhängigkeiten zu reduzieren, die Resilienz gegenüber globalen Krisen zu stärken und gerechtere sowie zukunftsfähige Ernährungssysteme zu schaffen.

6. Was macht INKOTA?

INKOTA unterstützt Basisorganisationen in Afrika, Lateinamerika und Asien, die sich für Ernährungssouveränität und das Menschenrecht auf Nahrung einsetzen. Unsere Partner stärken Kleinbäuerliche Landwirtschaft, fördern regionale Wirtschaftskreisläufe und reduzieren die Abhängigkeit vom Weltmarkt. Beispielsweise arbeitet INKOTA mit der Organisation UNAC in Mosambik, die Saatgutbanken etabliert, um traditionelles Saatgut zu erhalten. In Deutschland macht INKOTA das Konzept der Ernährungssouveränität bekannt, organisiert Kampagnen und Aktionen für eine nachhaltige Agrarpolitik und fordert von der Bundesregierung eine Handels- und Entwicklungspolitik, die bäuerliche Landwirtschaft unterstützt.

7. Und was kann ich tun?

Die Umsetzung von Ernährungssouveränität erfordert ein Umdenken aller Beteiligten – jeder kann dazu beitragen. Schon beim Einkaufen können Sie aktiv werden, indem Sie nachhaltige, regionale und fair gehandelte Produkte bevorzugen und genmanipulierte Lebensmittel meiden. Unterstützen Sie Initiativen, die sich für Ernährungssouveränität und gerechte Agrar- und Handelspolitik einsetzen, engagieren Sie sich in einem lokalen Ernährungsrat. Machen Sie das Konzept der Ernährungssouveränität in Ihrem Umfeld bekannt, indem Sie Freund*innen und Kolleg*innen informieren. Beteiligen Sie sich an Kampagnen und Aktionen von INKOTA oder/und unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Fördermitgliedschaft oder eine Spende.

Weiterführende Infos zu „Ernährungssouveränität“

Materialien

- **Positionspapier (2024): Das Menschenrecht auf Nahrung als entscheidendes Instrument für eine Welt ohne Hunger.** www.inkota.de/positionen/das-menschenrecht-auf-nahrung-als-entscheidendes-instrument-fuer-eine-welt-ohne-hunger
- **INKOTA-Broschüre (2024): Agrarökologie in der Praxis – Der Weg vom Acker zum Teller.** webshop.inkota.de/vom-acker-zum-teller-agrarokologie-der-praxis
- **INKOTA (2022): Unser Essen mitgestalten! Ein Handbuch zum Ernährungsrat.** webshop.inkota.de/unser-essen-mitgestalten
- **Infomappe „Abgeerntet. Wer ernährt die Welt?“.** webshop.inkota.de/infomappe-abgeerntet-der-ernaehrt-die-welt

Politisches Engagement stärken

Fördermitglied werden:

www.inkota.de/foerdermitgliedschaft

INKOTA setzt sich für eine gerechte Welt ohne Hunger und Armut ein. Wir machen uns stark für Menschen im Globalen Süden, die unter Ungerechtigkeit leiden.



Spendenkonto INKOTA:

IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10
BIC: GENODED1DKD

Bequem und einfach online spenden: www.inkota.de/spenden



Autorin: Dr. Silke Bollmohr

Referentin Welternährung und globale Landwirtschaft

welternaehrung@inkota.de

INKOTA

INKOTA-netzwerk e.V., Chrysanthenenstr. 1–3, 10407 Berlin.
Tel.: 030 42 08 202-0 • E-Mail: info@inkota.de • www.inkota.de

1. Vorsitzende: Dr. Magdalena Freudenschuss
Vereinsregisternummer: VR 12602 B AmtsG Charlottenburg
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE 263662401

Gefördert durch MISEREOR, Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der INKOTA-netzwerk e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT



Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit



Berlin



Berlin



Brot für die Welt